Her
Sig. Her
1019

1019

Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust- Schau- Sing- und Trauerspiele.

Neunter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

Slg.Her 1019

Lina,

oder:

das Geheimniß.

Eine

Oper in drey Aufzügen,

von

M.

Die Musik ist von Herrn Dalayrac.

MÜNCHEN

Personen:

Der Graf von Lescars, Lehnsherr in Bearn.
Lina, seine Gemahlinn.
Die Herzogin von Aquilas.
Teligny.
Tomi.
Cabrio.
Lucy.
Robert.
Der kleine Julius.
Krieger und Vasallen. Ein Haushofmeister.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Ein Thal in Bearn. Im Hintergrunde waldiges Gebirge; rechts das Gitter des Schlosses; links die Meieren. Die Ouverture drückt die Arbeiten und Spiele der Bearner aus, und endiget mit einem Marsch, unter welchem Teligny, die Herzogin, und das Jagdgefolge im Hintergrund erscheinen.)

Erster Auftritt.

Teligny. Die Herzogin. Jäger.
(bleiben im Hintergrunde.)

Teligny.

Hier halten wir Rast, Jäger, ruht aus, und ergötzt euch mit diesen guten Landleuten. (er zeigt auf die Gruppen, die sich entfernen) Sie sehen es, Frau Herzogin, Ihre Spanier und Bearner überlassen sich gemeinschaftlich der Freude. Das sind die Wohlthaten des Friedens! Durch den glücklichen Vertrag von Vervins sind zwei Nationen einander näher gebracht, die zur wechselseitigen Achtung geschaffen sind, und die nur zu lang eine ehrgeizige Staatsklugheit getrennt hat.

Herzogin. Noch ist der Frieden nicht in allen Herzen —

Teligny. O wie schmerzt es mich, daß der Graf nicht Zeuge des Glückes dieser Gauen seyn kann. Dieses Glück ist zum Theil sein Werk! — Der tapfere Karl! An den Tagen von Arques, von Ivry, hat man nur ihn gesehen! Solche Augenblicke vergessen sich nie — muß er nun von seiner Gemahlin getrennt, noch gefangen —

Herzogin. Beruhigen Sie sich, Teligny. Ich bin gekommen, um den Grafen auf meinen Gütern in Bearn einer wichtigen Sache wegen zu erwarten. Er muß bald ankommen, er ist ausgewechselt.

Teligny. (sehr lebhaft) Ausgewechselt ist er? O Herzogin, das hat er Ihrer Güte, Ihrer Vorsorge zu danken! Ihnen, der edlen ausgezeichneten Wittwe bracht' er zu Madrid seine erste Huldigung; Krieg, Abwesenheit, ein Befehl des Königs veranlaßten ihn zu einer andern Verbindung; aber in einer zärtlichen spanischen Seele bleibt das Andenken, und die Gefühle ändern nur den Namen.

Herzogin. Ja Ritter, die Gefühle ändern den Namen, und ich werde beweisen — (sie macht eine drohende Gebärde) aber Sie selbst, der Sie seit drey Jahren nach Ihrer Verwundung hier so liebreich aufgenommen, von der Gemahlin des Grafen,

fen, Ihres Freundes, von der schönen Lina so hold gepflegt worden sind — welches Gefühl? —

Teligny. Ich bewundere sie.

Herz. (für sich) Er weiß nichts. (laut) Es giebt gefährlichere Wunden, Ritter, und zwei Personen, beide im Alter zu gefallen, zu lieben. —

Teligny. (etwas rauh) Ich, Herzogin, gefallen? lieben? Ach ich gestehe es Ihnen, ohne zu erröthen — bis jetzt hab' ich nur Karln und meine Waffenbrüder geliebt; (bescheiden) und im Lager des Königs lernt man nur Freimüthigkeit, rechtliche Freundschaft, aber nicht die Kunst, liebenswürdig zu seyn.

Arie. Uns führt des großen Heinrichs Spur,
Wir folgen treulich seinen Lehren,
Und haben einen Wahlspruch nur:
Den Muth, und die Schönen zu ehren.
Ruhmsucht und Einfalt, strenge Pflicht;
Sie sind's, die uns mit Kraft erheben;
Nein, der Schönheit schmeicheln wir nicht,
Doch der Freundin weihen wir das Leben!
Uns führt des großen Heinrichs Spur,
Wir folgen treulich seinen Lehren,
Und haben einen Wahlspruch nur:
Den Muth und die Schönen zu ehren.
Der Ritter giebt der Liebe Raum,
Wird es auch dem Freunde nicht verhehlen,
Doch erwacht er vom schönen Traum,
Wenn höh're Pflichten ihm befehlen.

Uns führt des großen Heinrichs Spur,
Wir folgen treulich seinen Lehren,
Und haben einen Wahlspruch nur:
Den Muth und die Schönen zu ehren.

Herz. Er sey erfüllt, der Rache Schwur,
Sie soll, sie wird das Herz mir stählen!
Einen Wahlspruch hab' ich nur:
Für die Schmach den Frevler zu quälen!

Teligny. (fährt im Rittertone fort) Ja, Herzogin, im Hochgefühl der reinen mackellosen Freundschaft werd' ich dem Grafen entgegen eilen; mein Freund, werd ich ihm sagen, mit gefährlichen Wunden bedeckt, hab' ich die Gastfreundschaft, die du mir anbothst, angenommen; ich habe dir geschworen, an dem Tage abzureisen, an dem ich aufhören würde, Lina wie meine Schwester zu betrachten. Ich bin geblieben; es ist, als ob du in meiner Seele läsest; umarme deinen Bruder! — Lina, das Muster der Tugend und Unschuld, lieben! bei Gott, wenn ich so unglücklich geworden wäre, ich würd' es Karln geschrieben haben, ich wäre fortgezogen, mich dem Tode bloß zu stellen, — und (sehr heiter) das würde meine erste Erklärung gewesen seyn. — Aber meine Jäger erwarten mich, ich will ihnen die glückliche Nachricht von der Ankunft des Grafen mittheilen, und sie auf die spanische Heerstraße, auf Karls Straße hinausschicken; dort wollen wir jetzt täglich jagen.

(er grüßt die Herzogin, und geht den Jägern nach).

Zweyter Auftritt.

Die Herzogin. (allein)

Ich seh' es klar, der Ritter ist mit meinem Unglücke bekannt; aber Rache werd' ich nehmen an dem Grafen, und meine Rechte zu behaupten wissen. O wie heftig hab' ich ihn geliebt, — und er hat mich verschmäht! — Ich weiß es gut, wie schrecklich Tolosa fiel, ich kenne die Wuth der Partheien, die blinde Zwietracht hinraffte — diese Wuth soll mich zum Ziele führen. Er soll Spaniens Töchter kennen lernen, er soll erfahren, daß sie bis zur Verzweiflung hassen, wie bis zur Vergötterung lieben können! — Was kann mich abhalten? — Alles kommt mir zu statten! — Ihre Verbindung auf Befehl des Königs, an einem von Feinden bedrohten Orte, war die Sache eines Augenblicks! — Der Graf hat sie kaum geseh'n — sie kamen, der Priester sprach den Segen, und schon mußten sie sich wieder von einander trennen, weil den Grafen seine Pflicht zu den Waffen rief! — Diesen schwachen Bund soll ich nicht trennen können? — Ich kann es! Ich werd' es! — Ein Brief, den Spanier auffiengen, und den ich endlich von meinem Oheim erhielt! — Eine Schärpe, die man in den Festungsgewölben von Almeida fand, alles begünstiget meine Absicht. — (Cabrio tritt in die Thür der Meierey) Hier ist Cabrio; ich will ihn ausforschen; die unbe-

fangenen Aeußerungen dieser guten Leute sollen mir vollends alles aufklären. — Komm näher, Cabrio!

Dritter Auftritt.

Die Herzogin. Cabrio.

(unter der Thür der Meierey.)

Herzogin. Cabrio, ich habe mit dir zu sprechen.

Cabrio. (kommt sehr verlegen näher, für sich) Ach Gott! die Frau, vor der alles zittert. (laut) Mit mir, gnädige Frau Herzogin?

Herz. Nun, machen dir meine Knappen auf der Jagd noch immer bange? Fürchtest du dich immer noch vor mir?

Cabrio. (einfältig, indem er sie betrachtet) O, man gewöhnt sich an alles, gnädige Frau.

Herzog. Sage mir, Cabrio, was ist das für ein schönes Kind, das dich oft auf die Felder begleitet? Ist es dein Sohn?

Cabrio. (verschämt) O gnädige Frau Herzogin, ich bin nicht verheirathet.

Herz. Sage mir doch, mein Freund, wer ist der Vater des kleinen Julius?

Cabrio. (verlegen) Der Vater? Ja! — es hat mir Niemand verbothen, ihn zu nennen.

Herz. Nun denn! sag' an! der Vater —

Cabrio. (naiv) Ja, es weiß ihn Niemand.

Herz. Und die Mutter?

Cabrio. Weiß auch Niemand.

Herzog. (ironisch) So hätte also dieser arme Waise —

Cabrio. (treuherzig) Nie, weder Vater noch Mutter gehabt? Ach mein Gott! nein!

Herz. Man behauptet, das Kind sey gefunden worden, wenigstens sagt das Lied der Hirten so. Kannst du das Lied?

Cabrio. O, gnädige Frau Herzogin, es lohnt nicht der Mühe — das ist so ein Lied, wie man's auf dem Felde singt.

Herz. Singe nur, wie, wenn du die Schaafe hüthest.

Cabrio. (unentschlossen) Meine armen Thiere nehmen's nicht so genau — (die Herzogin betrachtend) aber vor Andern hab ich den Muth nicht.

Herz. Singe nur, ich will es.

Cabrio. (ist anfangs bange, dann lächelt er, singt sehr laut, und begleitet sich mit seiner Schalmeye).

S'Kindlein am Bach' lag, den zum Bade
Selten die Hirtin nur beschleicht;
Seht, wie es ganz der Mutter gleicht!
Aber man kennt sie nicht, wie Schade!
Oft spricht man bös dem Nächsten nach!
Ja, Mädchen, sagt immer nur: Ich bin's
nicht! ich bin's auch nicht!
Hüthet euch Mädchen, vor dem Bach.

Wer nun dem Kindlein Lieb' bezeuget?
Wer nimmt den Platz der Mutter ein?
Wohl eine Amme muß es seyn,
Die das Ereigniß treu verschweiget!
Bald steht dieß neue Wunder zur Schau —
Die beste Person von der Welt, keine Plaudertasche, vernünftig, ordentlich, die immer täglich des Abends früh nach Hause geht —
S'war eine Ziege aus dem Gau.

Aber den Vater zu entdecken,
Währte nicht lang, und nun ist's klar,
Daß der Verdacht gegründet war,
So was ist ja nicht zu verstecken —
Und allbekannt ist's nun, daß ihr's wißt —
Einige sagen der ist's, andre sagen wieder: der — ich aber sagte immer: weit gefehlt; — ich weis es besser, denn ich weiß —
„Daß es ein Unbekannter ist."

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Tomi.

Tomi. (für sich, lebhaft) Gerechter Gott! der dumme Junge! Wenn er plauderte! (laut) Guten Abend, gnädige Frau Herzogin! (zu Cabrio) Geh' fort, geh' fort!

Herz. Einen Augenblick, gute Tomi. Ich fragte ihn, was das für ein schönes Kind sey, das —

Tomi. Ey, was könnt' er Ihnen sagen, gnädigste Frau, als das Wenige, das wir selbst wissen? daß es ein armes Kind ist — um das wir uns annehmen, weil es die Frau Gräfin befohlen hat, daß es auch jedermann weiß, und sogar ein Lied in der Gegend darauf gemacht worden ist. —

Herz. Ja, er hat mir's so eben gesungen. (höhnisch) Das ist also die Geschichte der armen Waise? Das Ereigniß ist ein wenig romantisch, aber ich nehme besondern Antheil. — Leute, die vermuthlich nicht gehörig unterrichtet waren, haben beigesetzt, es sey in der Nähe dieses Schlosses gebohren worden.

Tomi. (ängstlich, für sich) Großer Gott!

Herz. (sie beobachtend) Und zwar kurz nach der Belagerung und Einnahme von Tolosa!

Tomi. (verlegen, sucht sich aber zu fassen) Falsche Gerüchte, gnädigste Frau, falsche Gerüchte! — Man hat das Kind im tiefen Walde in Bearn nicht weit von einem Bache gefunden, und man glaubt, unglückliche Anhänger der Ligue, die auf ihrer Flucht zu Grunde gegangen sind, hätten es dort verlassen.

Herz. (mit forschenden Blicken) Wie dem auch sey, das unglückliche Kind muß gelitten haben, denn es scheint —

Tomi. (wird warm) Warum nicht gar, gnädigste Frau?

Herz. (beide schärfer ins Auge fassend) Es ist schwach für fünf Jahre.

Cabrio. (sehr lebhaft, mit Wichtigkeit) Drei Jahr und vier Monathe, nicht mehr.

Tomi. (äußert Schrecken.)

Herz. (für sich sehr rasch) Das ist der Zeitpunkt, Lina ist die Mutter! (laut) Es ist recht schön Tomi, Unschuld und Unglück so in Schutz zu nehmen. (höhnisch) Vielleicht sind wir doch noch so glücklich, den unnatürlichen Vater zu entdecken, den feigen Betrüger, und die Mutter vorzüglich — (sehr ernsthaft) Diese Nachforschung beschäftigt mich mehr als ihr glaubt, und ich will alle mögliche Mühe anwenden. Ich gehe wieder zur Jagd, — (bei Seite) will die Ankunft des Grafen abwarten, ihm alles entdecken, und mein Ziel erreichen. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Tomi. Cabrio.

Tomi. (zu Cabrio) Hinein itzt, hinein! (außer sich, beiseite) Die Frau hat mich zittern gemacht — (in sich gekehrt, mit Entsetzen) o großer Gott! ich, die den Charakter des Grafen kennt — wenn er erfährt — er kann — fort, fort! Ich will über alles wachen. (sie schlägt an ihr Herz) Dieses sieht weit, wenn es liebt, Gott sey Dank, man wird

es nicht betrügen. — Ich muß nur gleich sehen, wo der kleine Julius ist.

(geht lebhaft ab.)

Sechster Auftritt.

Cabrio. (allein)

Was hat denn meine Baase? — Sie spricht mit ihr ganz unverhohlen, sagt ihr alles rein heraus, aber für mich —

Siebenter Auftritt.

Cabrio. Lucy. (die hereinläuft.)

Lucy. Baase! Baase! — Wo ist denn die Baase? — Gute Botschaft, frohe Botschaft!

Cabrio. (läuft zu ihr) Sie kommt wieder! einen Augenblick, Mädchen! endlich hab' ich dich! (er springt) Was ist dir denn begegnet?

Lucy. (außer sich) Robert ist mir begegnet — mit einem Kourier des Grafen ist er gekommen. Er hat Briefe gebracht. Die Gräfin war so vergnügt, so bewegt, daß sie sich eingesperrt hat, und ich, — ich bin noch nicht zu Athem gekommen. — Ich hab' einen Zettel! — Die Rückkunft des Grafen —

Cabrio. (springend.) Die Rückkehr des Grafen?

Lucy. Der Friede mit Spanien —

Cabrio. (eben so) Der Friede mit Spanien?

Lucy. Werden gefeiert, und wie? (frohlockend) Wie?

Cabrio. (eben so) Und wie? und wie?

Lucy. Mit sechs Hochzeiten!

Cabrio. Sechs Hochzeiten?

Lucy. Und meine ist die erste!

Cabrio. (bleibt stehen) Und deine ist die erste? (mit einem Seufzer) Deine ist die erste? — Und dein Bräutigam? Ich errath' ihn. (er betrachtet sich) Ich vermuth' ihn schon den Glücklichen, der dich auch glücklich machen wird.

Lucy. Ohne Zweifel ein recht liebenswürdiger Junge.

Cabrio. Und artig, hörst du, gefällig —

Lucy. Kommt er dir so vor?

Cabrio. Ja freilich; und ein uneigennütziges Gemüthe hat er; ein gutes, gutes Herz! Er denkt an sich so wenig, als ob er gar nicht auf der Welt wäre! Er will nur das Glück seines Mädchens.

Lucy. Und sein eigenes.

Cabrio. An das denkt er gar nicht; nur an dich allein denkt er; das hat ihn auch zur Hochzeit bestimmt.

Lucy. Und weiter nichts? (für sich) O der Eigenliebe! das sollst du mir bezahlen.

Duett.

Cabrio. (singt den ersten Theil des Duetts fröhlich, den folgenden weinend.)

Lucy. (schlau und höhnisch) Mein lieber Freund,
du willst mein Glück?

Cabrio. Ja, ja, das sagt dir jeder Blick.

Lucy. Und das bestimmt dich ganz allein?

Cabrio. Nur deines Glücks will ich mich
freu'n,

Lucy. Nur das hat dich entschieden?

Cabrio. Nur dann bin ich zufrieden.

Lucy. So höre mich aufmerksam an,
Und freue dich von Herzen dann,
Von allen Mäd'chen werd' ich bald die Glücklich-
ste auf Erden.

Cabrio. Wie glücklich will ich werden!

Lucy. Wenn du mich nur willst glücklich
sehn!

Cabrio. Nur darin soll mein Glück bestehn!

Lucy. Der Freundin Glück willst du erleben?

Cabrio. Was wollt ich für die Freude
geben!

Lucy. So darf dein Herz sich wohl erfreu'n!

Cabrio. Wie will ich froh und glücklich seyn!

Lucy. Doch halte deinen Jubel noch ein,
Denn auf die Freude folgt oft Pein!

Cabrio. Ich möchte springen,
Die Mütze schwingen,
Die Freude halt' ich nicht ein,

Nein, nein, nein, nein!
(für sich) Mit Vorsicht begonnen,
Ist halb erst gewonnen!
(zu Lucy) So nenn' ihn, den beglückten Mann.
Lucy. Den man so leicht errathen kann?
Cabrio. Du willst nur meine Neugier quälen —
Lucy. Der Namen läßt sich nicht verfehlen;
Ein Mann so lieb, wie's keinen giebt,
Und keiner so, wie er geliebt;
Ein frohes Paar, das Engel paarten —
Cabrio. Ja wohl, es ist nicht anders zu erwarten!
Das fehlt sich nicht! doch seinen Namen sprich ihn deutlich aus.
Lucy. Er heißt — Robert! — Nun ist's heraus!
Cabrio. Zum Wetter, so mich zu betrügen?
Lucy. Was darfst du sagen von Betrügen?
Cabrio. Robert heißt der Ehrenmann,
Den man so leicht errathen kann,
Der Mann, wie's keinen wieder giebt,
Und den man mehr als alle liebt?
Lucy. Was darfst du sagen von Betrügen?
Cabrio. (weint, will sich aber erst zwingen, und läßt sich nur allmählig überwältigen.)
Lucy. So sprich, was ist dir?
Cabrio. Nichts — ich bin ja voll Vergnügen —

Lucy. Mein lieber Freund, du willst mein Glück?

Cabrio. (weint stärker) Ja, ja, das sagt dir jeder Blick!

Lucy. Und das bestimmte dich allein?

Cabrio. Es ist nicht anders, nein, nein, nein!

Lucy. Nur das hat dich entschieden?

Cabrio. Nur dann bin ich zufrieden.

Lucy. Wohlan!
Von allen Mädchen werd' ich bald die Glücklichste auf Erden!

Cabrio. Rasend möcht' ich werden!

Lucy. Du sollst mich bald recht glücklich sehn,
Uud was du willst, ist dann geschehn!

Cabrio. Ich freue mich
Recht inniglich.

Lucy. Nein, nein, dein Herz stimmt nicht mit ein —

Cabrio. Wie sollt ich denn nicht fröhlich seyn?

Lucy. Wohlan, fröhlicher Muth
Läßt dir gut.

Cabrio. Ich möchte springen
Die Mütze schwingen.
Tra la la la.

Lucy. Gut, gut, das läßt dir gut!

Ja du theilest meine Freude!
Immer nur so, jetzt freust du dich!

Cabrio. Bin ich nicht froh! Siehst du die Freude!
O zum Sterben freu ich mich!

Lucy. Sey ruhig — wir wollen sehn —

Achter Auftritt.

Vorige. Tomi.

Tomi. (für sich) Das Kind ist in Sicherheit! — (die Musik tritt ein) O Gott! was ist ihr? — Diese Zeichen — die Gräfin kommt, macht euch fort! (zu Lucy) Du gehst auf das Schloß, und du — (zu Cabrio) in die Meierey.

(Lucy und Cabrio gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Tomi. (allein)

Da kommt sie, die Unglückliche! Sie ist ganz verstört — ich zittre!

Neunter Auftritt.

Lina. Tomi.

Lina. (zittert, ist blaß und zeigt einigemal ihren Brief, ohne reden zu können) Tomi! Tomi! — Hier ist sein Brief! Er kommt — heute — diesen Abend noch

— o so weit ist es mit mir gekommen, daß ich über seine Rückkehr, die ich so sehnlich gewünscht habe, zittern muß! (sie sinkt auf Tomi Schulter)

Tomi. Beruhigen Sie sich! Fassen sie Muth! Gott wird Sie nicht verlassen.

Lina. Ach Freundin, ich hab es durch mein unseliges Stillschweigen verdient. Diese Ankunft, dieser Donnerschlag zeigt mir das Schreckliche meiner Lage in seiner ganzen Furchtbarkeit! O Gott! — Wie war es möglich, daß ich mich zum Altar schleppen ließ? — daß ich meine Hand in Karls Hand legte? — und ich konnte nicht reden, ich konnte nicht!

Tomi. (sehr lebhaft) Konnten Sie es auch unglückliche Freundin? In solcher Jugend, in Verzweiflung, ihre Stimme von Thränen erstickt! Wie schrecklich traf alles zusammen! Die Verbindung war so hastig beschlossen, vom König befohlen, um Mitternacht, in der Schloßkapelle, beim düstern Schein einer Lampe vollzogen — o, ich seh Ihren ehrgeitzigen, unbeugsamen Vater noch, der seinem Fürsten ohne mindeste Gegenrede gehorchen wollte, der in Ihrem Kummer die Spuren einer geheimen Neigung zu finden glaubte, jede Erklärung zu vermeiden strebte, die Feierlichkeit übereilte, Sie in einer Viertelstunde verband, unter dem Vorwand Ihrer Jugend wieder trennte, den Grafen zur Armee, seine Tochter in die Einsamkeit, aus der man sie, wie ein Schlacht-

opfer gehohlt hatte, zurück schickte! Er ist an allem Schuld, — er allein.

Lina. Klag ihn nicht an! Er liebte mich, er glaubte mich glücklich zu machen.

Tomi. Wenn auch, er ist's, er allein, der Ihren Gemahl betrogen hat, ohne es zu wissen — aber nein, es ist kein Verbrechen; beide sind Sie unschuldige Opfer des Unglücks, und der Geißel des inneren Krieges.

Lina. (immer bewegter) Vergebens hat sich mein Gemahl selbst getäuscht, und meine Thränen mit dem Verluste meiner unlängst verstorbenen Mutter erklärt! — Seit drei Jahren hätt ich ihm in meinen Briefen alles entdecken sollen! — Trotz der Furcht, daß die Briefe von den Partheigängern aufgefangen werden, trotz deiner Vorsicht, mich davon abzuhalten, hätte ich die ganze Wahrheit —

Tomi. Großer Gott! Ein solches Geheimniß schreiben! Vergeben Sie, aber ich mußte mich widersetzen. — Ueberdieß würde der Verstand in solcher Entfernung Sie nur kalt gerichtet und verdammt haben! — O Gott! Muß man über Lina richten? Sehen muß man sie, sie hören, ihre Vollkommenheiten, ihre Tugenden kennen, und sie mehr, als sein Leben lieben.

Lina. (mit Energie) Deine Freundschaft bemüht sich umsonst, nur ein Wort ist genug; ich war unwürdig des Grafen Gemahlin zu werden.

Ab-

Abwesend konnt' ich zaudern, konnte mich vielleicht wie seine Schwester betrachten — er kommt aber zurück, ich werde seine Gemahlin — hier würde das Verbrechen beginnen; er soll alles wissen. (tief gerührt) Ohne Zweifel wird er mich entfernen — ohne Zweifel — mehr noch vielleicht — o nein! aber, um eine Gnade werd' ich ihn bitten, um einen einsamen Aufenthalt in diesem stillen Thale — hier, von wo ich ihn zuweilen sehen kann.

Romanze.

Ach gönnt' er mir in dieser Hütte zu leben,
Zu sehn ihn, zu lieben, wenn auch hoffnungslos!
Wie würd es mir das matte Herz erheben!
Nah' bei ihm leiden, ach der Trost ist groß!

Er wird mich fliehn, doch bei meiner letzten Stunde
Dann findet er bei Lina sich ein,
Und wird verzeihn, und geheilt ist meine Wunde,
Mein letzter Seufzer wird doch glücklich seyn.

Ja, ich werde mit ihm sprechen, er soll alles erfahren.

Tomi. O Gott! Sind Sie jetzt noch verpflichtet? Sie zerstören sein Glück, richten sich selbst, und Ihren Sohn zu Grunde, und im ersten Augenblicke ist er fähig —

Lina. Er ist keiner unedlen Handlung fähig, dieses unschuldige Geschöpf wird seine Seele rühren. Ich lieb ihn, ich lieb ihn! Großer Gott, ist es ein Verbrechen, so strafe mich! aber aus meinem Herzen kann ich ihn nicht reißen, von mir entfernen hab ich ihn nicht können, er ist mein Leben!

Tomi. Besser wäre es gewesen, ihn ganz fortzuschicken, aber sie haben nicht gewollt, und heute bei der Ankunft des Grafen würd' es auffallen. Ich will ihn aber jetzt gleich, nur um den Tag zuzubringen, zu seiner Amme nach Ortez, drei Meilen von hier, schicken, und von dort so nach und nach — lassen Sie mir die Sorge! Was seh ich? Die Lehnsleute, die vor dem Grafen herziehen. — Er ist's — er ist's — Er ist schon ganz nahe!

Lina. Großer Gott! meine Strafe beginnt; ich darf nicht in seine Arme fliegen, ich muß fort, fort vor seinem Anblick!

(sie eilt durch das Gitter ab.)

Eilfter Auftritt.

Finale.

Tomi. Lucy.

Lucy. (läuft auf der Höhe.) Sie sind hier, dort herein
Geschwind, geschwind! Wie wird sie sich freu'n.

(sie läuft ab, und kommt gleich wieder.)

Der Chor. (inner der Scene.) Ruft Heil und
Glück dem Herrn entgegen!
Streut Blumen aus auf seine Bahn!
Seine Rückkehr bringt uns Segen!
Zu aller Glück zieht er heran!

Tomi. Wenn man nur nichts ihm melden
kann;
Mich wandelt Furcht und Schrecken an.

Lucy. (kommt wieder und horcht) Ja, Heinrichs
Marsch — der Graf — ja, er zieht heran.

Zwölfter Auftritt.

Des Grafen Lehnsleute und Gefolge, Bauern, Bäuerinnen, dann der Graf von Lescars, Teligny, die Herzogin, wieder Gefolge, Tomi, Lucy, Cabrio.

Chor.

Ruft Heil und Glück dem Herrn entgegen!
Streut Blumen aus auf seine Bahn!
Seine Rückkehr bringt uns Segen,
Zu aller Glück zieht er heran.

Graf. Laß Teligny, ans Herz dich drücken,
Du tapfrer Krieger und treuer Freund!
(zur Herzogin.)
Sie verschaften mir viel, so viel Entzücken,
Wer immer gut mit mir es meint,
Ist hier durch Sie um mich vereint!
Doch meine Lina will ich sehen.

Tomi. Ich eile schon, entgegen ihr zu gehen,
Die Freude hält sie wohl zurück.
(sie geht ab, und kommt dann mit Lina wieder.)

Graf. O welch ein süßer Augenblick!
O welche wonnevolle Stunde!
Hier sey nun meine stille Bucht,
Das ist des Friedens schönste Frucht,
Die Jubel lockt aus jedem Munde.
Nun ruhe Schwert und Mann, und Roß,
Vom allzulangen blut'gen Kriege;
Die weiße Fahne weh' am Schloß,
Und Liebe nur gewinne Siege!
Von wilder Schlacht sind wir befreit,
Laßt uns der Freundschaft Glück genießen!
Der Ruhm kann einen Tag versüßen,
Der Frieden krönt die Lebenszeit.

Chor. Der Frieden krönt die Lebenszeit.

Dreyzehnter Auftritt.

Lina. Tomi. Vorige.

Alle. Sie ist hier!

Graf. Sey mir gegrüßt auf fernen Wegen,
Schlug dieses Herz Dir treu entgegen.

Lina. (für sich) Ach! ungeachtet schwerer Schuld,
Schlägt ihm mein Herz mit Macht entgegen.

Graf. O meine Lina! Ich sehe dich,
Der Himmel giebt mir seinen schönsten Segen.

Herzogin. Verzehrend kocht in mir das
Blut,
Ihr Glück vergrößert meine Wuth.

Tomi. O Gott! ich bin auf meiner Huth.
(zum Chor.)
Kommt Kinder, kommt, und folget mir!
Um euren Herrn einen Kreis zu schließen,
Ich, die ihn gesäugt, steht hier,
Er mag's vielleicht noch wissen;
Er zörnet nicht, sein Herz ist warm,
Ein Held muß auch geboren werden,
Wär ohne Weib auch nicht auf Erden,
Und jeder Held lag der Mutter im Arm.
(Sie umarmt den Grafen, der sich in ihre Arme wirft.)

Lina. Du hast ihr viel, viel zu danken.
Und Linas Herz vergißt es nicht.

Graf. Mein Leben hab' ich dir zu danken,
Mein Herz vergißt es ewig nicht.

Herzogin. O welch ein bittrer Augenblick!
Zerstören muß ich dieses Glück.

Bauern. Seht, wie er hold und freundlich
spricht,
Treuen Gruß verschmäht er nicht.

Teligny. Liebe spricht jeder Blick,
Wie entzücket mich ihr Glück.

Herzogin. Dem Grafen gefallen
Auch Kinder zum Gruß,
Und das Allerschönste muß
Ihn begrüßen vor allen.

Tomi. Dazu gehört auch mein Neffe Cabrio,
Ja, der gehört noch zu den Kindern —

Cabrio. Warum nicht auch noch zu den Rindern?

Herzogin. Und auch die Waise aus der Meierey,
Hohlt ihn herbei.

Tomi. Und dann die heirathmäßige Jugend
Die unser Herr jetzt paaren will,
Zu zeigen giebts ja noch so viel —

Herzogin. Dieß Geschäft ziemt nur der reinsten Tugend,
Ihr ziemt es nur.

Tomi. (zu den nächsten Bauern) Jetzt Muth gefaßt!
Erstens zeige sich hier Luise,
Komm Luise, — Sie ist ihres Roberts Braut
Ja, Roberts Braut — dann Liese
Mit Lubin getraut;
Man kann von ihr viel Gutes sagen.
Dann kommt Peter und Kathrine,
Auch über die kann niemand klagen,
Dann die andern, gut und ehrlich,
Treue Herzen, wie man schwerlich
Sie an Höfen finden kann.

(sie giebt einem Bauer, der neben ihr steht ein Zeichen, auf das er zweimal den Chor in Bewegung zu bringen sucht).

Auf Freunde, stimmet an!

Lina. (für sich) Ach, mitten unter dieser Freude
Drückt schwerer Kummer diese Brust.
Graf. Mein Herz stimmt ein in ihre Freude,
Sie glücklich sehn, ist meine Lust.
Herzogin. Sie täuscht noch in der Unschuld Kleide,
Doch bin ich mir des Siegs bewußt.
Teligny. Mein Herz empfindet ihre Freude,
Sie glücklich sehn, o welche Lust!
Chor. Er lebe hoch! Heil ihm! Heil!
Singet sein Lob aus voller Brust!
Herzogin. Den Knaben hohlt!
Tomi. Sie kommen alle.
Herz. Der Tugend ziemt —
Tomi. (für sich) Ich seh die Falle!
Herzogin. Der Gräfin ziemt — führt sie zu ihr —
Tomi. Sie kommen schon, sie sind schon hier.

(Der Bauer giebt wieder ein Zeichen, auf welches der Chor wieder in lauten Gesang ausbricht, so, daß die Herzogin nicht mehr zur Sprache kommt. Mit dem Schlusse des Chores sind die Hauptpersonen in das Schloß abgegangen.)

Zweiter Aufzug.

Ein großer Vorsaal, mit drei großen Thüren in den Garten. Die Thüren sind bis gegen Ende des Aufzuges geschlossen. Man kommt und geht auf den Seiten zu und ab.

Erster Auftritt.

Lucy. (läuft herein.)

Nun? Wo steckt denn Cabrio? Hier soll ich ihn erwarten, hat er mir gesagt, so will ich denn warten. — Er kommt lange nicht! — Er kommt nicht, und die Brautpaare gehen schon in den Garten zum Feste — o was für ein herrlicher Abend! Wie glücklich sie sind, daß sie so im Mondschein spatzieren gehen können.

Mit einem Freunde still und allein
Geht sich's so süß im Mondenschein;
O nichts ist drüber, wie ich meine,
Als wenn sein Arm so heimlich mich drückt,
Ich ihm ins Aug, er mir in's Auge blickt,
Im Mondenscheine.

Abends, wenn nichts im Walde sich regt,
Kaum nur die Luft das Laub bewegt.
Zwitschern die Vögel, große und kleine
Zärtliche Lieb' ist gern unbelauscht,
Einsam der Kuß sich viel süßer vertauscht,
Im Mondenscheine.

Zweiter Auftritt.

Lucy. Cabrio. Vier Bauern mit einer Schrift, dann Margareth mit Julius.

Cabrio. (ganz geschäftig) Wartet da, Nachbarn, der gnädige Herr Graf weiß es schon, er wird gleich kommen. Heute haben wir alle Hände voll Arbeit; der Graf mit seiner Freundin, meine Baase mit der Gräfin, und ich überall — aber — (bemerkt Lucy, halblaut) da ist sie, die Hochmüthige, sey es, sey es! Ich hab auch meinen Stolz, eine andere soll mich haben. Ich habe das Fest zu besorgen. Wem ein so wichtiges Amt anvertraut wird, mit dem hats keine Noth; er darf nur den Finger ausstrecken, und sagen, die will ich — so hat er sie auch.

Lucy. (zu den Bauern) Liebe Freunde, ihr werdet nicht lange warten, unser Graf ist gut. Es handelt sich um drei unglückliche Liguers, die zu Ortez in Verhaft sind, er wird gewiß nicht säumen — hier ist die Schrift vom Aeltesten im

Dorfe, vom alten Mathurin unterzeichnet. O wie Schade, daß er unpäßlich ist, und nicht selbst kommen kann!

Cabrio. (mit Eifer.) Und was hernach? So nimmt man einen andern Aeltesten; es giebt ja mehr im Dorfe. — Brauchen wir durchaus einen? Laßt nur mir die Sorge, ich hab ihn gefunden, er wird kommen, da ist er!

(er nimmt den kleinen Julius, den Margaretha rechts in den Vorsaal führt).

Lucy. (erstaunt und froh) Wie kommt denn das? Die Baase hat ihn ja heute früh fortgeschickt, wer hat ihn denn zurückgebracht?

Cabrio. (selbstzufrieden) Leute, die mehr Verstand haben, als man ihnen zutraut.

Lucy. Wer denn?

Cabrio. (lebhaft) Daß dich alle Wetter! Ich! — Die Baase wird so froh seyn. Ich habe Margaretha mit dem Tragkorbe und dem Kinde auf dem Wege nach Ortez gefunden. Ich laufe gleich auf sie zu, und schreie: Wißt ihr denn nicht, daß ein Fest ist? Kommt doch zurück zum Tanze, die Baase wills. — Kurz, sie mußte zurück, und bei der Einfahrt des Schlosses fanden wir die Jäger der Herzogin, die eben zurück kamen, und auch das Kind gesucht hatten. Aber ich bin's, der den klugen Einfall gehabt hat. Dießmal wird die Baase doch sagen, daß ich's klug gemacht habe.

Lucy. Der Graf kommt! (sie stellet den kleinen Julius in Ordnung, und giebt ihm die Schrift in die Hand, die Bauern halten sich hinter dem Kinde.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Graf.

Lucy. Verzeihung, gnädigster Herr, daß wir Sie in Gesellschaft stören; aber es handelt sich um Unglückliche —

Graf. Nichts ist so dringend als das, lieben Freunde.

Lucy. Hier ist die Bittschrift, gnädigster Herr; sie sollte Ihnen vom Dorfältesten überreicht werden, aber der gute Greis ist schwächlich.

Cabrio. (stellt den kleinen Julius vor) Da ist ein anderer Dorfältester für ihn.

Graf. (gütig) Ein Jahrhundert ungefähr möchte fehlen. Gieb her, schönes Kind! (er liest) Ich bin schon unterrichtet meine Freunde. Ihr sollt eure Verwandten wieder haben. Kann ich eine Bitte versagen, die schon mein Herz in voraus gewährt, und die mir die Unschuld überreicht hat? Ihr hättet keinen liebenswürdigern Dollmetscher wählen können. — Lebt wohl, meine Freunde! (die Bauern gehen ab)

Lucy. (lebhaft) O das ist nicht alles! — Er ist so artig, er unterhält die Frau Gräfin so sehr, daß sie nicht ohne ihn seyn kann.

Cabrio. Ja, Tag für Tag, die Gott vom Himmel giebt.

Graf. (beobachtet den Kleinen) Ach, Lina nimmt so viel Antheil an ihm.

Lucy. Ja, gewaltig viel — alle Morgen kommt er auf die Terasse, unter der Frau Gräfin Fenster.

Cabrio. (einfältig) Und da bin ich denn auch so ein Kind mit ihm. (wichtig) Mein Gott, man muß ja — und dann giebt die gnädige Gräfin ein Zeichen, daß er hinauf kommen soll.

Lucy. (lebhaft) Ich will Ihnen das erzählen.

Terzett.

Lucy. (zum Kinde.)

Jeden Morgen früh, wenn Du erwachst,
Und Du im Garten
Sie siehst am Fenster warten,
Zeige dem Herrn, wie Du es machst.

(zu Cabrio.)

Du mußt itzt schweigen,
Er wird es zeigen.

Cabrio und Graf. Still! Still!

(das Kind legt einigemal die Hand auf das Herz.)

Lucy. Sie sehn, Herr Graf, wie hübsch er sich beweget,
Auf das Herz sein Händchen leget.
Sie sehn es selbst; — ein liebes Kind!

Graf. O ja gewiß, ein liebes Kind!

Cabrio. Ich darf das wirklich mir zueignen,

Er wird's nicht läugnen.
Ach, ein allerliebstes Kind!
  Lucy. (zum Kinde) Wenn sie dann nickt,
Und freundlich blickt,
Und deine Mienen
Uns manchen Gruß verdienen,
Zeige dem Herrn, wie Du es machst.
(zu Cabrio.)
Du mußt itzt schweigen,
Er wird es zeigen.
  Cabrio und Graf. Still! Still!
(das Kind schickt dem Grafen Küsse zu, und bläßt den letzten von der Hand.)
  Lucy. Sie sehn, wie artig er die Händchen wendet,
Wie drollig er die Küsse sendet.
Sie sehn es selbst, — ein liebes Kind!
  Graf. O ja gewiß, ein liebes Kind.
  Cabrio. Ich darf das wirklich mir zueignen,
Er wird's nicht läugnen.
Ach, ein allerliebstes Kind.
  Lucy. (zum Kinde.) Wenn sie dann kommt, zeig uns nun auch
Nimm, kleiner Engel,
Die Blumenstengel,
(giebt ihm Blumen, die sie an der Brust trägt.)
Die Du gepflückt,
Und zeige, was Du mit ihnen machst.
(das Kind wirft die Blumen dem Grafen zu)
Gut, ja fürwahr, das ist sein Brauch

Graf. (nimmt das Kind, deckt es mit Küssen, und das Kind liebkost ihn wieder)

O komm an mein Herz, Du liebes Kind:

Lucy. Süß ists, ihn an's Herz zu drücken,
Die Gräfin liebt so sehr dies Kind;
Mit Blumen pflegt er sie zu schmücken,
Er ists, wie wenig Kinder sind.

Graf. Dieß Kind erfüllt mich mit Entzücken,
Sie liebt ihn, wie er es verdient;
Noch niemals sah ich ein solches Kind.

Cabrio. Sie möcht aus Lieb ihn fast erdrücken,
Sie sieht an ihm sich wohl noch blind.
Die Unschuld guckt aus seinen Blicken,
O das allerliebste Kind!

Lucy. Hier kommt Ritter Teligny! Wir wollen die Güte des gnädigen Herrn nicht mißbrauchen, aber allen Leuten wollen wir sagen wie gut er ist. (sie gehen ab. Der Graf sieht dem Kinde mit Theilnahme nach.)

Vierter Auftritt.

Der Graf. Teligny. Robert. Dann Lucy. (sie kommen von der Rechten.)

Teligny. Wie, Graf, die Tafel, die Gäste, die Jäger kannst Du verlassen, ohne ihnen Bescheid zu thun? Nicht einmal auf die Gesundheit des Königs?

Graf. Mein Leben ist ihm geweiht, aber ich habe geschworen — von nun an, in nichts mehr

ein Uebermaaß! Ich hab in unsern Lagern schreckliche Beispiele gesehen! Du weißt noch Navarres fürchterliches Loos?

Teligny. (wie von einer unangenehmen Erinnerung überrascht) Verzeih Karl, ich bin unbesonnen, denken wir nicht mehr zurück, keine Trunkenheit mehr, als in der Freundschaft. (er umarmt ihn.)

Graf. (mit Wärme.) Diese will ich theilen. (zu Robert) Robert, bitte Lina, in diesen Saal zu kommen; unterdessen bringst Du dem Grafen Stellar und mehreren Herrn der Nachbarschaft die Verzeihung des Königs. Die Papiere sind bereit. (deutet auf das Kabinet zur Rechten. Robert geht ab.)

Teligny. (lebhaft) Ich selbst will sie Ihnen überbringen. Einen Feind umarmen, ist ein großes Vergnügen.

Graf. Setze noch dazu: ihre Vergehen vergessen, und die seinigen wieder gut machen. — O mein Freund, fühlte man nach so viel Grausamkeit und Verwüstung nur einen Vorwurf im Herzen? Ich fühl' es, jede großmüthige Handlung ist ein Anspruch auf Vergebung, ein Schritt gegen die Unschuld — (in sich gekehrt) und wie viele sind uns nach einem zehnjährigen Kriege übrig! Dieser Gedanke soll uns alle zur Nachsicht führen. Der Graf Stellar hat meine Güter verwüstet, ich gebe ihm die seinigen wieder. Er hat meinen Untergang bewirken wollen, ich habe ihn gerettet. So soll er gestraft werden.

Nimm, hier ist die Depesche, verliere keinen Augenblick.

Lucy. (tritt ein.) Die Gräfin kommt. (ab.)

Teligny. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Graf. Lina.

Lina. (kommt zitternd aus einem Zimmer zur Rechten)

Graf. (geht ihr entgegen) Theure Lina! Nach dreijährigem Kriege, nach der Gefangenschaft eines Jahres in Madrid, seh ich dich endlich wieder. Eine einzige Stunde in meinem Leben, o nein, kaum eine Viertelstunde war mir's vergönnt, Dich zu sehen; Du beweintest den Tod einer geliebten Mutter, die Dir vor kurzem entrissen war, ich sah nur Thränen, Verzweiflung, und vergieb mir, wenn ich damals einen Augenblick fürchten konnte, daß wir nicht für einander geboren seyen.

Lina. (für sich seufzend) Ach, es ist nur zu wahr!

Graf. Ich entfernte mich mit blutendem Herzen über dieses Schweigen, und außer mir über die Eilfertigkeit, mit der ich nach Deines Vaters Willen wieder zum Heere reisen mußte; selten schriebst Du mir nur, in dieser stürmischen Zeit, aber wie sehr nährten diese Briefe, in denen sich Deine reine, edle Seele ausdrückte, meine

Leiden=

Leidenschaft, Lina; warum fand ich immer so viel Zurückhaltung darin? Warum diese klagende Demuth, möcht ich sagen, wenn Du über Deinen Karl, Deinen Freund, so ganz zu schalten hattest?

Lina. (zitternd) Meinen Freund! O ja, ich darf hoffen!

Graf. (lebhafter) Der Name Freund erinnert mich an das versprochene Zutrauen. Lina, was ist es für ein Geheimniß, daß Du zwanzigmal in deinen Briefen zu entdecken so nahe warst? Dieses, bis zu meiner Rückkehr aufgesparte Geheimniß, das mich in unwillkührliche Unruhe setzte? Die letzten Worte Deiner Mutter, der düstre Schmerz deines Vaters vor der Schlacht von Arques, in der er fiel; tausend Umstände, die in Verbindung stehen könnten, scheinen anzuzeigen, daß Deine Familie, Du selbst, daß alle sich irgend ein Unrecht in Rücksicht meiner, vorwerfen. O wenn sich dieses Unrecht nur auf meine verwüsteten Ländereien, meine geraubten Titel bezieht, so weiß ich alles, und ich habe deine Verwandten nur zu beruhigen; und welche Unbilden müßten es seyn, die mir nicht durch den Besitz meiner Lina vergolten wären?

Lina. (für sich) Seine Achtung tödtet mich! (mit Verzweiflung) O mein Vater! was hast du gethan!

Graf. (lebhafter) Warum klagst du deinen Vater an? Lina, alles ist vergessen! Wer hat

sich nicht über Handlungen in jener unglücklichen Zeit Vorwürfe zu machen? Du warst in diesen Gegenden Augenzeuge, wo du selbst genöthigt warst, mit deiner würdigen Mutter herum zu irren!

Lina. (sehr ängstlich) Ja, Graf! diese sonst so friedliche Gegend war mit einer großen Anzahl Flüchtlinge angefüllt. —

Graf. (mit zu Boden geschlagenen Augen) Einige Städte, die mit der Ligue in Freundschaft waren, haben doch viel gelitten —

Lina. (athmet kaum) Man sagt es!

Graf. (für sich) Sie ist so bewegt! Soll sie wissen, daß ich das Commando hatte? (laut) Kennst du vielleicht einige dieser Unglücklichen?

Lina. (wie zuvor) Ja Carl!

Graf. Ich beklage sie. Des Königs Truppen waren mißhandelt, geplündert, sie brauchten das grausame Wiedervergeltungsrecht, und viele unschuldige Opfer —

Lina. (mit Feuer und Wehmuth) Unschuldige? O ja, viele sind es —

Graf. (für sich) Gilt mir der Vorwurf? (laut) Fort mit diesen traurigen Erinnerungen. Wenn der Friede feindlich gestimmte Herzen wieder vereinigt, wie eng muß er die Herzen, die sich immer geliebt haben, verbinden.

Duett.

O laß' uns den Frieden genießen,
Der frohen Zukunft sanften Strahl!
Du wirst mein Leben versüßen,
O lächle freundlich deinem Gemahl.

Lina. Die Blüthen der Freuden entsprießen,
O wie belebt mich der Hoffnung Strahl!
Ich kann süßeres Glück nicht genießen
Ja, mir lächelt mein Gemahl!

Graf. O laß an dieses Herz dich drücken,
Dieß Herz, ach lang von dir getrennt!

Lina. Mich übermannt — das Entzücken —
Ich trotz umsonst, — die Flamme brennt!

Graf. Laß mich den Kuß der Liebe pflücken,
Der Liebe, die der Tod nur trennt.

Lina. Ich lieb' ihn doch! — o Gott, Erbarmen!

Graf. Gott! du fliehst aus meinen Armen?
Lina!

Lina. O Gott!

Graf. Antwortest du mir nicht?
Die Liebe ruft zu Wonnetagen,
Mein höchster Wunsch ist nur dein Glück;
Ich höre doch nur stumme Klagen,
Und immer flieht vor mir dein Blick!

Lina. Ich lieb' ihn noch! Ich darf es wagen?
Auf immer flieht von mir das Glück!
O Gott, ich kann es nicht ertragen!
Ein Wort — er bebt — vor mir zurück!

Graf. O liebes Weib, warum des Mannes Blicke meiden?
Einen nur, einen süßen Blick!

Lina. O Gott, warum so bittre, bittre Leiden
In diesem süßen Augenblick!

Graf. Geliebtes Weib! Was ist dir? sprich!

Lina. O Karl, Vergebung! — Wie fürchterlich —

Graf. O Gott, sie zittert, — wie sie bebt! o Lina sprich!

Lina. Ich vergehe! — o Gott! Er tödtet mich!

Graf. Die Liebe ruft ꝛc.

Lina. Ich lieb ihn noch ꝛc.

Graf. O sprich, o sprich!

Lina. O nein! o nein! (sie eilt ab.)

Sechster Auftritt.

Der Graf. (allein.)

Sie flieht! — Gerechter Gott! Sie liebt mich und zittert! Sie stößt mich zurück! — Wäre dieß das unglückliche Geheimniß? Wär' es möglich, daß während meiner Abwesenheit? — Oder — (lebhaft) Teligny's Gegenwart? — Seine Redlichkeit ist bewährt. — Aber drei Jahre, drei Jahre an ihrer Seite — kann nicht auch die Tugend wanken? Kann sie nicht auch fallen? —

Ich muß alles erfahren! (er will gehen) Gott! die Herzogin!

Siebenter Auftritt.

Der Graf. Die Herzogin.

Herzogin. Ich komme, Graf, meine Wünsche mit den Wünschen Ihrer Vasallen zu vereinigen. Vom lauten Jubel erschallt die Luft, und von allen Seiten strömt das Volk zu dem Feste herbei, das Sie ihnen bewilligt haben. (mit Nachdruck) Vor allen komm' ich, der schönen Lina Glück zu wünschen —

Graf. (für sich) Ich muß ihr nacheilen. (mit Feuer, wie begeistert) Die Herzogin weiß ohne Zweifel — (bitter) Teligny kommt nicht? — Es nimmt mich Wunder. Ein so ergebener, so anhänglicher Freund. —

Herzogin. (für sich, mit Unmuth) Auf Teligny ist er eifersüchtig? — (mit Absicht) Der Ritter kann nicht säumen. Er verläßt uns selten — ein edler Mann, gegen alle Männer und Frauen verbindlich, immer liebenswürdig, aufmerksam, wie Sie vormals waren. —

Graf. (verlegen) Eine Folge der Umstände, Herzogin — das Leben des Kriegers ändert die Charaktere, die Eindrücke. —

Herzogin. Die Eindrücke! — Wer hat das empfindlicher erfahren, als ich? (sie sieht dem

Grafen entrüstet an) Aber wenigstens bleibt die Tugend, und die Freimüthigkeit! —

Graf. (verlegen, und mit Absicht) Die Freimüthigkeit! — eine lästige, aber nothwendige Eigenschaft —

Herzogin. (lebhafter) Ich gestehe es — (den Grafen betrachtend) Es giebt Herzen, die bei aller Freimüthigkeit des Verraths fähig sind.

Graf. (rasch) Kann man Abwesenheit, bestimmte Befehle, und endlich Freundschaft, Verrath nennen? (ruhiger) Freundschaft! — Teligny muß dieses Gefühl theilen! Er ist von allen geliebt. — Auch Lina — (mit bitterm Lächeln) weiß dieses Gefühl zu schätzen.

Herzogin. (aufgebracht, für sich) Lina, und immer Lina. Ich muß den Streich führen; es ist hohe Zeit! (laut) Ja, Graf, auch mir ist die Freundschaft theuer, vorzüglich die Ihrige. (mit Nachdruck) Und ich werde Sie auf die Probe setzen. (ruft) Tomi, führe den kleinen Julius hieher!

Graf. (bemerkt Tomi, und das Kind) Was soll das?

Herzogin. (für sich) Ich will sie zwingen, sich selbst zu verrathen, und alles zu entdecken.

Achter Auftritt.

Der Graf. Die Herzogin. Tomi.
Das Kind.

Finale.

Herzogin. Sie wissen Graf, wie unglücklich
ich bin!
Auf immer ist nach Ehe der Wunsch in mir
dahin!
Sie wissen's, Graf, doch — ich möchte ganz dem
Kinde leben,
Das hier im Thale Pflege genoß,
Will ihm Erziehung geben,
Und glücklich wird durch mich sein Loos;
Wenn der Graf es erlaubt,
(mit Absicht und Ironie betrachtend.)
wird man hier sich bequemen,
Er ist und bleibt mein Sohn, ich will mit mir
ihn nehmen.

Tomi. Sie nimmt ihn uns! (eilt ab.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Tomi.

Graf. Aber Lina — ja, auch sie muß es
gestatten
(er nähert sich dem Kinde, und liebkost es.)
O Alter der Unschuld, dem der Schmerz

Noch seine Wunden nicht geschlagen;
O du erquickst des Mannes Herz,
Möcht' ich bald den Namen: Vater, tragen!

Herzogin. (für sich, mit Bitterkeit.)
Mann voll Gefühl, in dieses Herz,
In dem durch dich die Leiden nagen
Der Name: Vater, bringt dir Schmerz
Eine Wunde soll er dir schlagen!
(laut) Verräther, jetzt genug! Ich will keine Folgen mehr scheuen.
(mit Kraft, und langsam.)
Nun so magst du des hohen Glücks
Du magst jetzt nach Lust — dich erfreuen!

Graf. Was soll das seyn?
Herz. Der mich rächt — steht hier!
Graf. Dieses Kind? —
Herz. Hast du Lust seine Mutter zu kennen?
Graf. Großer Gott!
Herz. Soll ich sie dir nennen?
Graf. So sprich! —
Herz. Lina selbst!
Graf. Gott!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lina. Tomi. Lucy. Darauf der Chor.

Lina. (stürzt herein, und schließt das Kind in ihre Arme.)
Mein Sohn! mein Sohn!

Tomi und Lucy. Ach, unglückſel'ges Kind!
(Der Graf will Lina das Kind entreißen; Lina verläßt es nicht; der Graf führt ſie in den Vorgrund, als eben der Chor hereindringt, und dadurch den Grafen nöthigt, das Kind los zu laſſen, und die Mutter, ſich zu mäßigen.)

Chor. Ruhm und Heil, und Glück dem
hohen Paare!

Graf. Gott, was ſeh' ich? Sie ſind hier!
Er ſey verloren!
Es iſt beſchworen!
Ha, der ſoll leben?
O dank' es Gott!
Dank' es der Nacht!
Sie rettet dir Ehre und Leben!

Chor. Es lebe hoch das edle Paar!
O Tag des Glücks!
Jubel und Freude
Bringet ihm dar!

Lina. Gott, großer Gott!
O rette mich aus der Gefahr!

Herz. Er büßet nun, der grauſam war!

Tomi und Lucy. O Schreckenstag!

Lina. Ach, ich will für ihn gern mein Leben
geben!
Mich treff', o Gott, mich dieſer Schlag;
Schütze mein Kind an dem Schreckenstag!

Chor. Lang mögt' ihr dieß Glück genießen!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Teligny.

Teligny. Rings versammeln deine Freunde sich schon!

Graf. (bei Seite) Für deinen Dienst erwartet dich der Lohn!

Tomi. Nicht aus dem Blick darf ich sie lassen.

Lina. Für meinen Sohn will ich ja gern mein Leben lassen!

Tomi und Lucy. O Lina, kann nicht mehr sich fassen!

Herzogin. Hätt' ich die Kraft, mehr ihn zu hassen!

(Vier Mädchen nähern sich dem Grafen und Lina.)

Chor. Euch blüht' das Glück, der Tugend Lohn!
Mögt' ihr lang dieses Glück genießen!

Graf. Er soll mir, o der Verräther! mit seinem Leben büßen!

Lina. O Himmel ende diese Pein!
O Gott, er wird mir nie verzeih'n!
Ich opfre gern, o gern mein Leben,
Nur laß mein Kind gerettet seyn!

Herzogin. Ich werde bald am Ziele seyn!
Du zwangst des Weibes Herz zu beben!
Jetzt kann sichs nur der Rache weih'n,
Verbittern will ich dir dein Leben!

Tomi und Lucy. O welch ein Schmerz! o
welche Pein!
Der Armen Geist droht zu entschweben!
Verrath und Neid sind im Verein,
O Gott, ich zittre für ihr Leben!
Graf. Ja sonnenklar ist ihr Verein,
Ich kann nicht Raum dem Wunsche geben!
Die Freundschaft konnt' er so entweih'n,
So büß er auch mit seinem Leben!
Teligny. Was konnte diesen Tag ent-
weih'n?
Ich sehe sie und ihn erbeben!
Ha, sollt' es diese Schlange seyn,
So räch' ich ihn mit meinem Leben!

(Die drei Thüren werden geöffnet, und man sieht die beleuchteten Gärten. Der Schlußgesang wird wiederhohlt.)

Dritter Aufzug.

(Der nämliche Saal; aber die ganze erste Scene durch, halbdunkel, und nur von den Lampen im Garten beleuchtet.)

Erster Auftritt.

Lina. (ganz verstört.)

Arie.

O wo ist mein Gemahl?
Ich muß bis zu ihm dringen!
O mein Sohn! — drohet dir des Wildempörten Stahl?
Ich — will mich zum Opfer bringen!
Dieses Herz soll für dich bluten!
Ruhe find' ich ja nur im Grab!

Du holdes liebevolles Wesen,
Du über alles theuer mir!
Du bist mein einz'ger Trost gewesen
Ich lebte nur in dir! —
Und die Mutter kann ohne Schrecken dich nicht sehen!

Mich flieht ein Gemahl, den ich liebe —
Sein Herz kehrt zu mir nie wieder zurück!
Und Marter droht dem Muttertriebe,
Mein Sohn schwebt sterbend schon vor meinem
Blick!
O nur die Schmach kann für mich sprechen;
O, gab es je ein schreckenvoller's Loos?
Ich bin bestraft für ein Verbrechen,
Und dieses Herz ist vorwurfslos!

Zweiter Auftritt.

Lina. Lucy. (eilt herein)

Lucy. Der Graf kommt — o gnädige Gräfin — retten Sie sich!

Lina. Wo ist mein Sohn? mein Sohn?

Lucy. Er lebt, er ist bei meiner Baase — kommen Sie — kommen Sie!

Lina. O Gott! — (sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Der Graf. Robert.

Graf. (zu Robert, der ihm Lichter und Pistolen vorträgt) Lege die Waffen hier ab, Robert! dann sattelst du zwei Pferde, und sagst Teligny, daß ich ihm außer den Garten erwarte. (Robert ab) Er ist es, er! ich kann nicht länger zweifeln. — Wen hat sie geseh'n, wen täglich empfangen, als ihn? —

Teligny! o Freundschaft! so bist du denn nur ein leerer Name! — Freundschaft! Nur der Redliche glaubt an dich, und hat dich gefühlt! Der Lasterhafte mißbraucht dich nur! Er ist es! Er ists gewiß! — Hier kommt er selbst!

Vierter Auftritt.

Der Graf. Teligny.

Teligny. (tritt lebhaft ein) Endlich bin ich frei, mein Freund, und eile zu dir! — Deine Bestürzung ist mir nicht entgangen! — Entdecke mir alles! Rede! Mein Blut, mein Leben ist dein!

Graf. (für sich) Und er konnte mich hintergehen!

Teligny. Sage mir, was ist geschehen? Was hat dich so betrübt?

Graf. Ein Verräther!

Teligny. Karl, rede deutlicher! Was kann ich thun? Rede!

Graf. (führt ihn zu den Pistolen) Hier, Teligny, ist meine Antwort.

Teligny. (mit Feuer) Ich verstehe dich! Irgend ein Bösewicht, der deinen Ruhm, dein Glück beneidet, hat es gewagt, dich herauszufodern? Ich eile —

Graf. (hält ihn auf) Ich hab' ihn gefodert.

Teligny. Nein Karl — deine Gemahlin

willst du so betrüben, dein theures ruhmvolles Leben in Gefahr setzen? Und ich sollte an deiner Seite fechten? Nein, mein Karl, nein! — Ich habe keine Aeltern, kein Band, das mich an das Leben knüpft, kann ich es besser anwenden, als wenn ich der Freundschaft und Ehre diene? Nenne mir den, der dich beleidiget hat, und ich schwöre dir, daß mein Arm in diesem Augenblicke — Sprich, wer ist dein Feind?

Graf. (mit Kraft) Du!

Teligny. (sehr rasch, und betroffen) Ich? —

Graf. Ja! — Lina — ihr Betragen gegen mich — wer kann die Schuld tragen, als du? —

Teligny. (mit Kraft und Wehmuth) Ich? (faßt sich) Karl, ich habe dir geschworen, und ich halte meinen Schwur; an mir selbst würd' ich dich rächen, wenn mein Herz — (tief gerührt) lege deine Hand darauf — fühlst du's, mit Schmerz und Verzweiflung toben! es wird aufhören zu schlagen, wenn du deinen schrecklichen Verdacht nicht abschwörst! (sehr fest) Bei Gott und Ritterehre! Ich würde deine Verachtung nicht überleben! Karl, ich habe geschworen, dich von deinem Feinde zu befreien! (er wendet die Waffen gegen sich) Bin ich es? Sprich' es aus!

Graf. (entwaffnet ihn, und drückt ihn an sein Herz) Halt ein, mein Freund, denn dieser bist du!

D u e t t.

G r a f. Ich glaube dir, und minder bin ich zu beklagen!
(die Hand auf Teligny's Herz.)
Hier kann kein Htrz, das mich verriethe, schlagen!
So blickt die Freundschaft — das Laster nicht!
Verzeih' dem unglücklichen Freund,
Verzeih' dem tief verwundeten Herzen,
Du zörnst mir nicht, dein Auge weint!
Das Wort des Grams kann den Freund nicht schmerzen.

T e l i g n y. Ich sehe nur den liebenden Freund,
Seine Dornen im Herzen,
Ich zörne nicht, wir sind vereint —
Das Wort des Grams kann den Freund nicht schmerzen —
Ja du sahst mich in der Schlacht,
Nur du allein warst mein Gedanke. —

G r a f. Es traf, du brachtest den Verband

T e l i g n y. Mein Leben dank' ich deiner Hand.

G r a f. So werden Herzen fest verbunden.

T e l i g n y. Mit ew'gen Ketten fest umwunden.

B e i d e. Ja, unauflöslich ist das Band
Geknüpft mit dem Freund am Grabesrand!

Ewig

Ewig sey dieser feste Bund
Kein Verdacht trenne je ihn wieder
Hoch schwört mein unentweihter Mund
Wir lieben ewig uns als Brüder!

Teligny. O nun wird mir alles klar — einige leicht entwischte Worte — der böse Sinn der Herzogin — Lina's Namen — es war möglich, daß du dich einen Augenblick von deiner Gemahlin hintergangen glaubtest. —

Graf. Und Julius — dieses Kind?

Teligny. Ist eine Waise. —

Graf. Ist Lina's Sohn — Sie selbst konnt' es nicht läugnen!

Teligny. Wär' es möglich? Wie soll es möglich seyn? Tomi hat sie auf ihren Reisen nie verlassen, sie muß alles wissen, sie muß es auch entdecken — Unbegreifliches Geheimniß! o Karl! laß' uns nicht zu rasch vermuthen, nicht voreilig verdammen. —

Graf. Voreilig? — Sie hat ihn laut ihren Sohn genannt — für ihn will sie bluten, rief sie, mit der Stimme der Verzweiflung! Für wen will die Mutter bluten, als für ihren Sohn!

Teligny. Undurchdringlich ist der Schleyer! aber ich ruhe nicht! deine und Lina's Ruhe sind mir zu heilig! ich sehe dich wieder.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Graf. (allein.)

Sein Edelmuth führt ihn irre! Mein Entschluß ist gefaßt! es bedarf keines weiteren Aufschlusses! ist nicht alles für mich verloren? Liebe, Glück, Zukunft — (in sich gekehrt.) o schreckliche Strafe für einen einzigen Fehltritt! —

Sechster Auftritt.

Der Graf. Tomi.

Tomi. Er spricht mit sich selbst! — O wenn er doch all' seinen Zorn an mir kühlen, und ihr nur seine Güte aufbewahren wollte! (furchtsam) Gnädigster Herr!

Graf. (wendet sich um) Fort! — Nie wieder unter meine Augen!

Tomi. (nähert sich langsam) Auch Ihre Pflegmutter nicht?

Graf. (hart) Nein — o hätte mich meine Mutter nicht gepflegt!

Tomi. Das hab' ich mir nicht erwartet!

Graf. (weniger hart) Was willst du?

Tomi. (bittend) Gnädigster Herr!

Graf. Rede, oder geh!

Tomi. Gnädigster Herr — erlauben Sie, daß Lina zu Ihnen komme —

Graf. (faßt sie am Arm) Was wagst du zu sagen, Unglückliche?

Tomi. Unglücklich? Ja das bin ich; ich bin es für alle — aber erlauben Sie —

Graf. (auf und abgehend in großer Bewegung.) Nein.

Tomi. Hören Sie sie an. —

Graf. Nimmermehr!

Tomi. (lebhafter) Einen Augenblick. —

Graf. Nein, Nein! (sie sinkt auf die Knie, er macht eine Bewegung sie aufzuheben, mit sanftem Tone.) Alte Freundin!

Tomi. (mit Wärme.) Auf meinen Knien hab' ich sie gebethen. Soll dieses gute, gerechte Herz nur für sie unerbittlich seyn? — Gnädigster Herr, haben Sie sich nie einen Fehltritt vorzuwerfen gehabt?

Graf. (für sich) Ach!

Tomi. (mit Wärme) Nun, und die gute wohlthätige angebethete Lina — keinen — keinen. —

Graf. (heftig) Und der Beweis?

Tomi. Täuscht Sie.

Graf. Sie ist schuldig.

Tomi. Nein, Herr, nein — und wenn Sie wüßten — ich kann nicht reden — (mit

Nachdruck und Andacht.) aber Gott, der alles weiß, wird einen Lichtstrahl in Ihr Herz werfen — die Wahrheit werden Sie hören — diese kann aber nur die Stimme eines Engels verkünden. — Sie werden Lina hören — hier ist sie.

(geht ab.)

Graf. (betroffen.) Gott! — Meine Kraft ist erschöpft! Ich werde ruhig seyn, aber unerschütterlich! —

Siebenter Auftritt.

Der Graf. Lina.

(die sich kaum aufrecht erhält.)

Duett.

Graf. Sie naht sich mir, sie ist es!

Lina. Er ist's — er ist's!

Beide. Ich kann es kaum ertragen!

Lina. Gott schütze mich!

Graf. Ich fühle kaum die Pulse schlagen!

Lina. (zeigt durch Gebährden, daß ihr Herz ohne Vorwurf ist.)

O was wird er mir sagen?

Beide. O Gott! — Weh' mir!

Graf. (äußerst beklommen — den Blick auf den

Boden geheftet, ohne sie anzusehen.) Nähere dich, Lina — dein Stillschweigen hat laut gesprochen — Teligny ist kein Verräther! Wohl mir, daß nicht auch dieser Schlag mich traf! Ich will dich nicht an meine Liebe erinnern — aber Gott weiß es! Ich lebte nur für dich! — Ich will dich nicht an die Schwüre erinnern, die du auszusprechen fürchtetest! — du hast mich betrogen! —

Lina. (tief bewegt) Betrogen!

Graf. (lebhaft) Sprich nicht, Lina! diese Stimme — voll Wehmuth — o warum dringt sie noch zu meinem Herzen? Ich gestehe meine Schwäche — ich bin sehr bewegt — der Kummer wird dich tödten!

Lina. (mit erstickter Stimme) O Karl! ich habe nicht sterben können.

Graf. Und doch die Gewissensbisse? —

Lina. (mit Würde) Ich fühle keinen. —

Graf. (empört) Unseliges Geheimniß! Kann ich nicht? — (er bemerkt, daß Lina einer Ohnmacht nahe ist.) Lina, du leidest? — Ich schweige — aber ich muß mich entfernen — dein ist künftig dieses Schloß — diese Güter. —

Lina. Nicht weiter — Gott! Lebe wohl!

Graf. Alles ist dein — und ich, ich ziehe fort. —

Lina. Karl! (will sich ihm zu Füßen werfen) Großmüthiger Mann! (weinend) So großen Raumes bedarf es zu Lina's Grabe nicht.

Graf. (mit brechender Stimme) Leben sollst du — Karl wird seinen Tod in Schlachten suchen. —

Achter Auftritt.

Vorige. Robert, dann gleich die Herzogin. Haushofmeister.

Robert. Die Frau Herzogin!

(geht ab).

Graf. (lebhaft) Weit von mir das grausame Weib!

Herzogin. (mit ihr der Haushofmeister, der ein Kästchen trägt) Graf, ich komme, Ihnen vor meiner Abreise wichtige Papiere zu übergeben, die man am Ende des Krieges im Schlosse des Grafen von Aquilas, meines Oheims fand, eben jetzt erhalt' ich sie nebst Briefen, die für die Ruhe einer Familie, (alle beobachtend) die mir so theuer ist, so nothwendig sind.

Lina. (stolz und kräftig) Die Ihnen theuer ist, O, das ist zu viel! — Das Uebermaß des Unglücks und der Ungerechtigkeit giebt mir die Kraft, und —

Herzogin. Sie klagen mich an, Gräfin, wenn meine Absicht ist, Sie vielleicht zu rechtfertigen? —

Graf. Gerechter Gott!

Herzogin (giebt ihm einen Brief) Lesen Sie diesen Brief, einen Monath vor Ihrer Vermählung geschrieben. —

Graf. (lebhaft) Von Lina, an ihren Vater!

Herzogin. (feyerlich) Lesen Sie, ich werde noch andere Beweise, die für sie sprechen, vorzeigen.

Graf. (liest schnell) „Mein Vater, wir haben Bearn, das der Wuth der Partheien preis gegeben ist, verlassen, und uns gestern in eine friedliche Stadt in Navarra geflüchtet" — (er unterbricht sich) In Navarra! Wie unvorsichtig.

Lina. (außer sich) Ich bin verloren.

Graf. (liest mit Wärme fort) „Aber beurtheilen Sie unsere Angst — die Stadt ist von Anhängern der Ligue voll. Die Bearner rücken heran; man spricht von schrecklicher Rache, die uns bevorstehen kann — diesen Wüthrichen ist nicht Tugend, nicht Alter heilig — o mein Vater, was wird aus uns werden? In diesem Augenblicke läutet man die Sturmglocke — überall Geschrei — die Nacht macht alles noch fürchterlicher! — Wo bist du mein Va-

ter! — Lina ruft! — Sie fleht zur Vorsicht — schickt dir vielleicht in diesem Augenblick ihr letztes Lebewohl! (mit Entsetzen liest er das Datum) Tolosa den 6. Dezember."

Finale.

Die Musik fängt an.

Wird während der Musik gesprochen.

Graf. Du warst zu Tolosa?

Herzogin. In den Gewölben der Festung Almeida.

Graf. O Gott! — Ein Ritter stürzt herein, als man die Mutter eines unglücklichen Mädchens ermorden wollte —

Herzogin. Sie war von Sinnen — sie wußte kaum von sich — der Ritter rettete des Mädchens Mutter — doch gegen die Tochter vergaß er der Ritterpflicht — und hier ist seine Schärpe. —

Graf. Gott! — meine Schärpe! Ich war es — mein ist alle Schuld! (er wirft sich zu ihren Füßen) O Lina! o Gott!

(Tomi führt das Kind herbei) O verzeih' — o vergieb' mir! Julius ist mein Sohn!

Lina. Großer Gott! Julius ist sein Sohn!

Neunter Auftritt.

Der Chor. Teligny. Tomi. Lucy. Die Vorigen.

Herzogin. O der Wuth! Ich vergehe! Julius ist sein Sohn!
Das Verhängniß spricht mir Hohn!

Teligny. O des Glücks! Julius ist sein Sohn!

Graf. (zu Lina) Vergieb, o Lina mir,
Kann dein Herz mir verzeih n!
Mein Schwur am Altar spricht meine Seele rein!

Alle. Welche frohe Stunde!

Herzogin. O verhaßte Stunde!
(geht ab.)

Graf. (hat das Kind genommen)
O liebes Kind! du gewannst meine Liebe
Und wie ein Vater liebt ich dich!

Lina. O liebes Kind, du gewannst seine Liebe
Er liebte zärtlich dich!

Teligny. (zu den Bauern) Seht hier, er folgt nur seinem Triebe
Seht seinen Sohn — mit Vaterliebe
Nennt er selbst als Vater sich!

Alle. Der Tugend wird ihr Lohn bemessen,
Die Unschuld kann nicht untergeh'n!
Sein Edelmuth laß' uns vergessen,
Laß' uns vergeben sein Vergeh'n!

Graf. Der Tugend wird ihr Lohn bemessen,
Die Unschuld kann nicht untergeh'n!
O mög't ihr liebevoll vergessen
Und mir vergeben mein Vergeh'n!

Alle. Wir wollen sie nur glücklich seh'n!
Wir werden sie nur glücklich seh'n!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

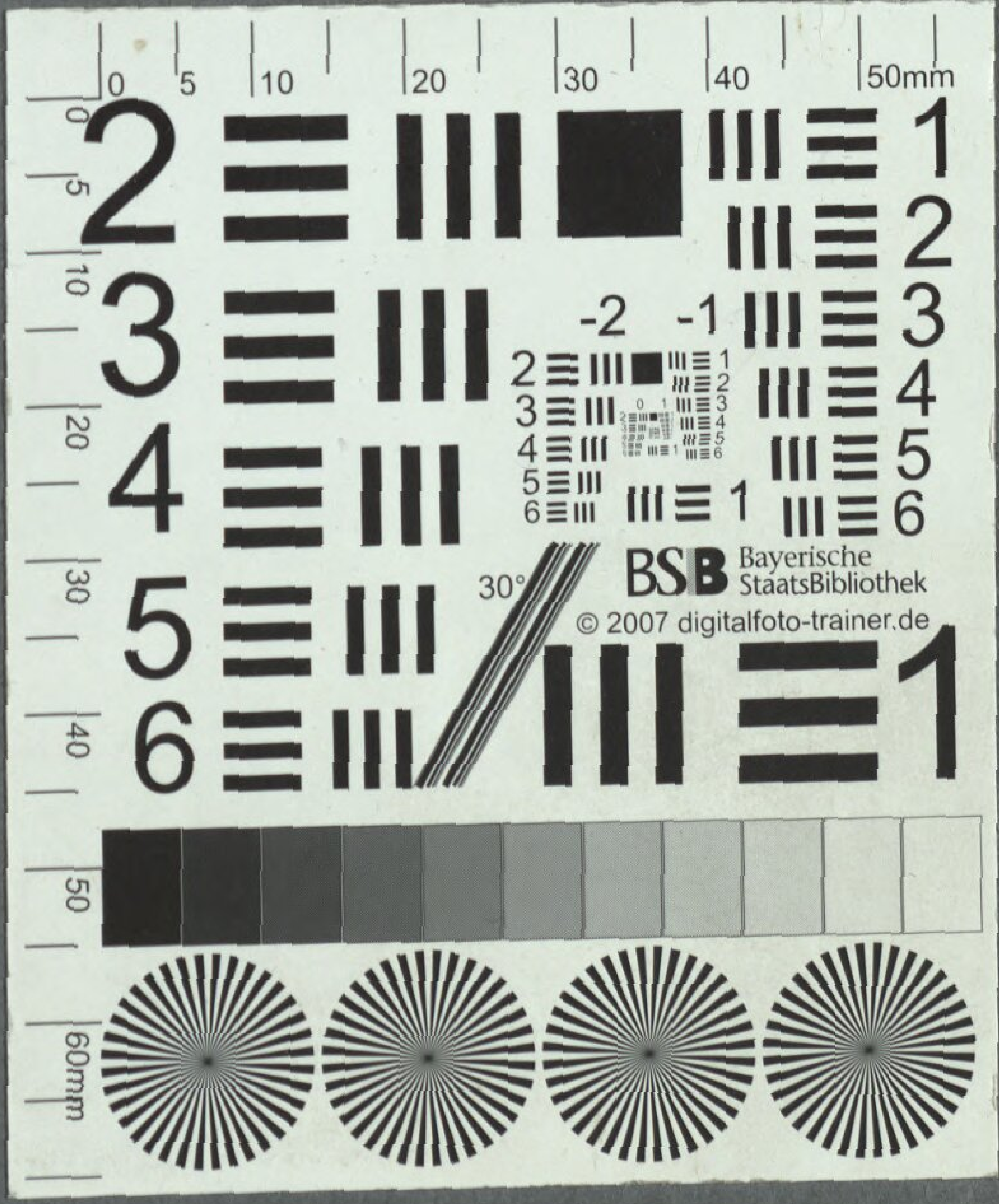
Inhalt
des neunten Bandes.

Die Feuerprobe. Ein Lustspiel in einem Aufzuge, von August v. Kotzebue.

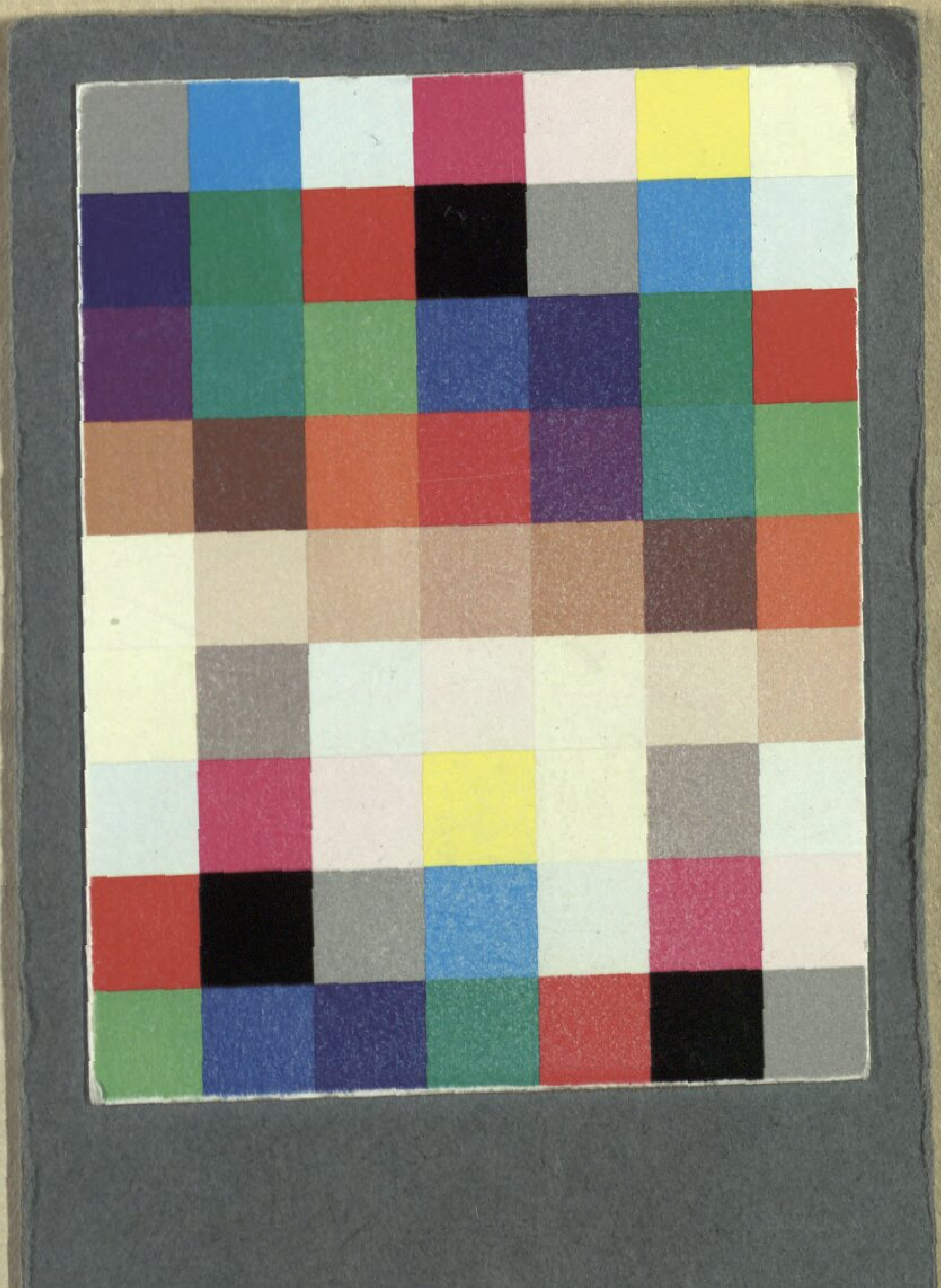
Herzog Christoph, der Kämpfer. Eine Tragödie von Joseph Aug. Eckschlager.

Heinrich der Vierte, König von Frankreich und Navarra. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Lina, oder das Geheimniß. Eine Oper in drei Aufzügen, von M.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dalayrac, Nicolas

Lina, oder: das Geheimniß eine Oper in drey Aufzügen

Augsburg und Leipzig [ca. 1814]

Slg.Her 1019
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054405-6